

Eidgenössische Wahlen | SP, Grüne und Centre Gauche gehen Listenverbindungen ein

Reynard und Wolf wollen ins Stöckli

WALLIS | Der Verlust des zweiten SP-Nationalratsstitzes bedeutete für die Walliser Linke im Wahljahr 2015 eine herbe Enttäuschung. Nun soll der Aufschwung der Grünen die Schlappe von damals vergessen machen. Man schießt gar auf einen Sitz im Ständerat.

3342 Stimmen. So wenig fehlte der Linken im Kanton vor vier Jahren für einen zweiten Sitz im Nationalrat. Dabei besonders ärgerlich: Die damalige Einerliste «Graines de Futur» figurierte nicht im Listenverbund der Linken. Mit deren Kandidatin, die damals knapp 3700 Stimmen auf sich vereinte und die bei den Verfassungsratswahlen vor Kurzem für die Grünen kandidierte, hätte es der Linken für einen zweiten Vertreter in Bern gereicht.

Mittlerweile ist dies freilich Schnee von gestern. Ein Listenverbund von SPO, SPU, Grüne Wallis und Centre Gauche lässt Rot-Grün hoffen, im Herbst den zweiten Sitz in der grossen Kammer zurückzuerobern. Mehr noch: «Ich bin praktisch überzeugt, dass wir den zweiten Sitz zurückholen», liess sich SPO-Präsident Gilbert Truffer bei der gestrigen Pressekonferenz in Sitten zitieren.

Stimmenpotenzial ausschöpfen

Zuversichtlich stimmen die Walliser Linke dabei vor allem zwei Tatsachen. So verlief das Rennen um den zweiten Sitz schon 2015 äusserst knapp – und inzwischen hätten grüne Anliegen schweizweit an Bedeutung gewonnen, erklärt Truffer. Ersichtlich war dieser Trend zuletzt bei den kantonalen Wahlen in Zürich, Luzern und Basel-Landschaft.

«Ich bin praktisch überzeugt, dass wir den zweiten Sitz zurückholen»

Gilbert Truffer, Präsident SPO

Zugute komme dem linken Lager aber auch, dass mit Yannick Buttet, Jean-René Fournier, Viola Amherd und Roberto Schmidt gleich vier



Rot-grünes Bündnis. Mathias Reynard und Brigitte Wolf wollen der C-Dominanz im Ständerat Konkurrenz machen.

FOTO KEYSTONE

starke C-Kandidaten nicht mehr antreten werden.

«Die Verfassungsratswahlen haben gezeigt: Wenn sich die Linke vereint, können wir Sitze gewinnen», sagt Truffer. Anders als noch 2015 stellt die SP dieses Jahr aber nicht mehr eine einzige Hauptliste, sondern im Ober- und im Unterwallis je eine separate, ergänzt mit Unterlisten wie etwa jener der JUSO Oberwallis. Damit stelle man sicher, dass man das Stimmenpotenzial bestmöglich ausschöpfe, glaubt der SPO-Präsident. Und Jean-Pascal Fournier, oberster Kopf der Walliser Grünen, ergänzt: «Wir dürfen keine Stimmen verlieren, indem wir sie unter uns aufteilen.» Das sieht auch Raymond Borgeat, Prä-

sident des Centre Gauche, gleich: Er wisse zwar, dass seine Partei hier lediglich als Wasserträger fungiere. «Aber es geht im Herbst um jede Wählerin und um jeden Wähler.»

Grüner Spitzenkandidat noch unbekannt

Tatsächlich dürfen sich die Walliser Grünen erstmals berechtigte Hoffnungen auf einen eigenen Nationalratsitz machen. Zwar sicher nicht im Oberwallis, wo die Partei noch zu klein sei, wie Grünen-Oberwallis-Präsidentin Brigitte Wolf anmerkt. Dennoch wird auch sie sich den Wählern als Nationalrätin empfehlen. Kantonsweit sei ein Wähleranteil von gegen zehn Prozent durchaus mög-

lich, glaubt sie (2015: knapp fünf Prozent). Wer dann allenfalls für die Grünen nach Bern ziehen könnte, ist indes noch unbekannt. Offiziell nominieren werde man erst am 2. Mai, informiert Parteichef Fournier.

Einen grünen Sitz im Nationalrat erachtet auch Gilbert Truffer als realistisch. Dem SPO-Präsidenten ist bewusst: Eine Chance, dass die SPO in der nächsten Legislatur selbst in Bern vertreten sein wird, besteht höchstens dann, wenn beide linken Sitze der SP zufallen. Nicht sehr wahrscheinlich, rechnet Truffer für das rot-grüne Bündnis doch mit einem Wähleranteil von gegen 20 Prozent (2015: 18,15 Prozent). Hierarchisches Gerangel soll es bei der Linken des-

wegen aber nicht geben. Dafür sei die Chance zu kostbar, glaubt Barbara Lanthemann, Präsidentin der Unterwalliser SP. «Wie wir in den letzten vier Jahren gesehen haben, hat die Mehrheit der eidgenössischen Räte Entscheide getroffen, die die Gesellschaft und die Umwelt stark belasten und zu mehr als ungunstigen Resultaten führten.» Nach den Wahlen gelte es deshalb, Fehlentscheide in Bezug auf die IV, die Ergänzungsleistungen, die obligatorische Krankenversicherung, die Sozialhilfe sowie die Umwelt- und Klimapolitik zu korrigieren oder zu verhindern.

Ständerat: Gemeinsame Sache mit Bürgerlichen ausgeschlossen

Einen Angriff lanciert die Linke auch auf das CVP-Duo im Ständerat. Mit Mathias Reynard schickt die SPU ihren amtierenden Nationalrat ins Rennen, der vor vier Jahren das zweitbeste Resultat aller Nationalratskandidaten erzielt hatte. Er wird bei den Wahlen im Herbst gerade mal 32 Jahre alt sein.

Das «Ticket» vervollständigt Brigitte Wolf. Mit ihrer Kandidatur, so Grünen-Präsident Fournier, verhindere man im Oberwallis eine stille Wahl von CVP-Mann Beat Rieder. Und fördere die Frauen, indem sich die Wähler neben Marianne Maret von der CVP noch für eine weitere Ständeratskandidatin entscheiden könnten. Diese zeigte sich im Übrigen erfreut, mit Reynard auf einer Liste zu stehen: Der SP-Mann sei nämlich nicht nur ein linker, sondern auch ein grüner Politiker. So sei er etwa wie sie selbst im Komitee der Alpen-Initiative tätig.

Derweil ist es doch sehr fraglich, ob das «Ticket» Reynard/Wolf in einer Majorzwahl dem CVP-Duo Rieder/Maret gefährlich werden kann. Die einzige Möglichkeit bestünde wohl in einem Zusammengehen mit der FDP oder der SVP nach dem ersten Wahlgang. Ein solches Szenario werde «im Moment» aber ausgeschlossen, liess Gilbert Truffer wissen. **pac**

TRUFFER UND FOKEN

Die SP Bezirk Visp hat kürzlich zwei Kandidaten für die Nationalratswahlen im Herbst nominiert. Es handelt sich bei ihnen um Grossrat und SPO-Präsident Gilbert Truffer sowie um die 27-jährige Giuliana Foken. Über die Hauptliste der SPO entscheidet die Partei am 12. April.